

Grove Ditlevsen, Marianne/Kastberg, Peter/Andersen, Christiane, Hrsg. (2009): *Sind Gebrauchsanleitungen zu gebrauchen? Linguistische und kommunikativ-pragmatische Studien zu skandinavischen und deutschen Instruktionstexten*. Tübingen: Narr. (Europäische Studien zur Textlinguistik; Band 6). ISBN 978-3-8233-6406-1, 166 Seiten.

In der Forschung zum technischen Schreiben nimmt das Textprodukt naturgemäß eine besondere Stellung ein, spiegelt es doch wesentliche Aspekte der Texterstellung wider, darunter die Standardisierung von Texten sowie deren technische Verarbeitung und Übersetzung. Der vorliegende Band, der acht Beiträge zu Instruktionstexten versammelt, knüpft an diese textorientierte Fachsprachenforschung an und erweitert in einzelnen Beiträgen den Horizont durch neue Ansätze. Bei fünf Beiträgen stehen die Eigenschaften verschiedener Sprachversionen von Gebrauchsanleitungen im Vordergrund; untersucht werden dabei Texte in deutscher Sprache sowie den skandinavischen Sprachen Dänisch, Finnisch, Norwegisch und Schwedisch. Drei Beiträge des Bandes nehmen das kulturelle und organisatorische Umfeld sowie den Textstellungsprozess in den Blick, wobei Letzteres mit einer vielversprechenden und bislang selten verwendeten ethnographischen Methode erfolgt.

Die Frage im Titel des Buches, „Sind Gebrauchsanleitungen zu gebrauchen?“, die auf die Nützlichkeit von Instruktionstexten und deren oft beklagte Unzulänglichkeit anspielt, wird zwar in keinem der Beiträge beantwortet. Die in ihren Gegenständen, Methoden und ihrer Aussagekraft sehr verschiedenen Beiträge werden aber sehr wohl dem Ziel der Herausgeber gerecht, „dazu anzuregen, den Instruktionstext als Forschungsgegenstand vielfältiger und komplexer Fragestellungen zu verstehen und hoffentlich auch zu ihrer Beantwortung beizutragen.“ (Einleitung, S. 7)

Der erste Beitrag behandelt die „Zukunft der Anleitungstexte“ und beschreibt aus der Sicht der Praxis zentrale Trends, die die Eigenschaften von produktbezogenen technischen Texten und die Prozesse ihrer Erstellung beeinflussen. Der Autor, Markus Nickl, ist Inhaber eines Dienstleisters für technische Dokumentation. Seine Grundthese, die in ähnlicher Form bereits in Nickl (2005) nachzulesen ist, lautet, dass sich eine Industrialisierung des technischen Schreibens abzeichnet, wodurch insbesondere die Prozess-Dimension von Instruktionstexten an Bedeutung gewinnt. Hierunter fasst Nickl die Automatisierung, zum Beispiel durch Übersetzungsvorschläge, die Prozess-Orientierung durch die Etablierung verschiedener Rollen wie Screen-Designer, Redakteur und Content-Manager sowie die Standardisierung und Modularisierung von Texten, die die Wiederverwendung von Textteilen erleichtern soll. Die Industrialisierung des Schreibens verlangt laut Nickl insbesondere Prozess-Innovationen, die Akteure durch eine Orientierung an Forschung und insbesondere auch an linguistischer Forschung hervorbringen können. Nickl versteht diese Feststellung auch als Appell an die Linguistik, sich hier stärker zu engagieren.

Oddný G. Sverrisdóttir beleuchtet in ihrem Beitrag den Status von Gebrauchsanleitungen im Isländischen, das mit 300.000 Sprechern eine relativ kleine Sprachgemeinschaft ist. Auch wenn die Zahl der isländischen Gebrauchsanleitungen – sicher aufgrund internationaler Vorgaben – steigt, werden Gebrauchsanleitungen vergleichsweise selten in die Landessprache übersetzt. Die Autorin bettet diese Beobachtung in historische und politische Überblicke sowie Schilderungen persönlicher Erfahrungen ein, wodurch die kulturellen Hintergründe und die praktischen Konsequenzen informeller, meist mündlicher Instruktionen für technische Geräte durch Monteure, Bekannte und Kundendienstmitarbeiter plastisch werden. Auf Basis von Befragungen von Verbrauchern, zwei Kundendienstmitarbeitern und einem Abteilungsleiter

kommt die Autorin zu dem Ergebnis, dass sich die Verfügbarkeit von Gebrauchsanleitungen auf Isländisch positiv auf die Kaufentscheidung auswirkt und beim Kundendienst weniger Kosten verursacht, da weniger Anfragen eingehen. Dies müsste sicher durch eine breitere empirische Basis noch abgesichert werden. Die Untersuchung einer solchen Fragestellung in einer Sprachgemeinschaft, in der schriftliche Gebrauchsanleitungen in Landessprache offenbar unüblich sind, erscheint zum einen erfolgversprechender als entsprechende Untersuchungen im Deutschen, wo Gebrauchsanleitungen fast ausnahmslos in Landessprache vorliegen. Zum anderen zeigt sie den Wert von Studien anderer Kulturen für die technische Kommunikation.

Peter Kastberg nimmt sich in seinem Beitrag einer bereits von Jakobs (2005) benannten Forschungslücke an, die das Fehlen einer über die Textlinguistik und Schreibprozessforschung hinausgehenden Beschreibung des authentischen Schreibens am Arbeitsplatz bemängelte. Kastberg hat für seine Feldstudie professionelle Autoren eines Schreibbüros bei der Abwicklung eines Schreibauftrags über eine Woche begleitet, dabei beobachtet, befragt und die im Schreibprozess verwendeten Texte, darunter Primär- und Sekundärtexte sowie Notizen und Referenzwerke, analysiert. Dies geschieht mit einem ethnographischen Methodengerüst auf Basis des so genannten „grounded theory“-Ansatzes (Strauss/Corbet) und in Anlehnung an Laborstudien (Latour/Woolgar), in das textlinguistische Methoden integriert sind. Ziel ist die qualitative Beschreibung der Schreibpraxis, wozu auch die Rekonstruktion eines prototypischen Handlungsverlaufs, des Handlungsuniversums von globalen Handlungen und Teilhandlungen sowie die dazugehörige Textwelt, insbesondere die Abfolge von Textversionen, gehört. Kastberg kann zeigen, wie der Kontext des Schreibens die Textproduktion beeinflusst und wo im Textproduktionsprozess Entscheidungen getroffen werden. Dies zeigt den Erkenntniswert einer ethnographisch fundierten Beschreibung der Schreibpraxis, die nicht nur die üblichen Textanalysen ergänzt, sondern auch Anknüpfungspunkte sowohl für Praktiker, die Schreibprozesse, Reviewzirkel und Qualitätsrichtlinien in Unternehmen entwickeln, als auch für Lehrende bietet, die sich um die Ausbildung technischer Autoren bemühen.

Die übrigen Beiträge des Sammelbandes betrachten den Instruktionstext per se als Ausgangspunkt für ihre Untersuchungen und arbeiten anhand kontrastiver Analysen Einzelaspekte dieser Texte und deren Sprachversionen heraus, wobei zum Teil auch Aspekte ihrer Erstellung und Rezeption in die Betrachtungen einfließen. Im Zentrum des Beitrags von Christiane Andersen steht die These, dass Dekodierungsprozesse zwischen verbalen und visuellen Textteilen durch sprachliche und kulturelle Verschiedenheiten beeinflusst werden. Untersucht wurden zwei Gebrauchsanleitungen für Haushaltsgeräte, darunter eine Bedienungsanleitung für einen Toaster sowie eine Bedienungs- und Montageanleitung für einen Einbau-Backofen in deutscher und schwedischer Fassung. Zudem wurden Befragungen von 16 Personen ausgewertet, die gebeten wurden, die Bilder der Toaster-Anleitung zu verbalisieren. Anhand von Einzelbelegen kann die Autorin die unterschiedliche Einbettung von Symbolen und Ikonen in den Sprachversionen sowie Konkretisierungen und Verallgemeinerungen nachweisen.

Jan Engberg stellt in seinem Beitrag den Ansatz textbasierter semantischer Netzwerke vor, der das in Texten vermittelte Wissen zu erfassen sucht und damit eine Brücke von der Textanalyse zu Verstehensprozessen aufzeigt. Der aus der Übersetzungswissenschaft stammende Ansatz (Gerzymisch-Arbogast/Mudersbach) stellt die Relationen zwischen im Text verwendeten Begriffen graphisch dar, wobei Engberg sie auf Argumente und Relationen in Sätzen anwendet und die syntaktisch aufgezeigten Beziehungen in detaillierter Form visualisiert. Im empirischen Teil wird die deutsche, dänische und schwedische Version der Anleitung eines Einbau-Backofens analysiert. Engberg kann anhand von Textbelegen nachweisen, dass die

Sprachversionen in systematischer Weise zu verschiedenen semantischen Netzwerken führen und damit unter anderem die Verwendung verschiedener sprachlicher Mittel und Unterschiede im Expliziertheitsgrad der Texte widerspiegeln. Die verwendete Methode erscheint, auch im Hinblick auf die erzielten Ergebnisse, aufwändig und erlaubt offenbar Entscheidungsspielräume. Gleichwohl legt sie über eine Textanalyse Hypothesen über die mentale Repräsentation von Texten nahe und kann damit zum Verständnis von Verstehensprozessen beitragen.

Im Zentrum des Beitrags von Kåre Solfeld steht die These, dass norwegische Gebrauchsanleitungen eine flachere, parataktische Struktur aufweisen als deutsche. Den Kern seiner Argumentation bildet die kontrastive Untersuchung von jeweils acht deutschen und norwegischen Gebrauchsanleitungen für Kaffeemaschinen, Bügelmaschinen, Zitronenpresse, Herd, Kühlschrank und Waffeleisen, wobei jeweils Ausschnitte mit reinen Instruktionen in die Analyse eingehen. Die Studie stützt die These der flacheren Struktur im Norwegischen und führt zu der weitergehenden Behauptung, dass dies in Instruktionstexten unter Umständen zu einer geringeren Klarheit in der norwegischen Version führt, da Nebenaspekte durch Parataxen und Satzteilungen den Hauptaspekten syntaktisch gleichgestellt werden, wohingegen sie im Deutschen sowohl semantisch als auch syntaktisch untergeordnet sind.

Sigmund Kvam untersucht in seinem Beitrag Interferenzen, die sich bei der Übersetzung aus dem Englischen zeigen. Die Untersuchung wird geleitet von der Idee, dass der im Übersetzungsauftrag gegebene Kontext auch die Übersetzung beeinflusst, was sich in Veränderungen von Handlungsstruktur, Textinhalt, Textstruktur und syntaktischen sprachlichen Mitteln ausdrückt. Als Untersuchungskategorie dient ihm folgerichtig der Begriff „Invarianz“, der als Differenzierungskriterium für funktionskonstante Übersetzungen im Hinblick auf die genannten Untersuchungsebenen dient. Anhand der Übersetzungen einer Gebrauchsanleitung für eine Kaffeemaschine kann der Autor zeigen, dass Handlungsstruktur, Inhalt und Textstruktur bei der Übersetzung gleichbleiben, während syntaktische sprachliche Mittel textsortenspezifisch und vom Original abweichend in der Zielsprache realisiert sind. Diese „ausgangskopierende Zieltextproduktion“ ist Praktikern nicht fremd. Daher wäre wünschenswert, wenn sich in Untersuchungen mit breiterer empirischer Basis nachweisen ließe, wie weit die Kategorie „Invarianz“ trägt und wie sie differenziertere Ergebnisse, auch zu den Abhängigkeiten der genannten sprachlichen Ebenen, aufzeigen kann.

Luise Liefänder-Leskinen stellt in ihrem Beitrag ein Projekt mit Studierenden vor, in dem Sicherheitsvorschriften für den Werkunterricht in Finnland ins Deutsche übertragen wurden. Der Ursprungstext wurde deutlich gekürzt und Formulierungen stark geändert, um die Übersetzung an Zweck und Zielgruppe anzupassen. Der Aufsatz dokumentiert an einer Vielzahl instruktiver Beispiele wie in dem Projekt einzelne Sätze übersetzt und Hintergrundinformationen genutzt wurden, beispielsweise Paralleltexthe, die als Hilfen für die Übersetzung herangezogen wurden.

Dieser letzte, praxisbezogene Beitrag macht noch einmal die Heterogenität des Sammelbandes augenfällig. Er enthält Aufsätze mit sehr verschiedenen Erkenntnisinteressen, Textgrundlagen, Methoden und Ergebnissen, die zunächst nur im Gegenstand – dem Instruktionstext – eine Gemeinsamkeit finden; als Klammer dienen eine ausführliche Einleitung am Anfang und ein Stichwortverzeichnis am Ende des Bandes. Dass die empirische Basis der meisten Beiträge klein ist, mag enttäuschen. Dennoch sind sie als Fallstudien eine anregende Lektüre. Zum einen zeigen sie die Vielfalt der skandinavischen Beiträge zur Fachsprachenforschung, insbesondere auch zum Deutschen. Besonders lesenswert sind dabei jene Studien, die über die traditionellen textlinguistischen Ansätze hinausgehen und die Praxis des Schrei-

bens, den Kontext vom Schreibauftrag über die Texterstellung bis zur Rezeption sowie kulturelle Einflüsse einbeziehen. Insgesamt können die Untersuchungen zu einer Sensibilisierung für die Feinheiten der Erstellung und Übersetzung von Gebrauchsanleitungen beitragen, was letztendlich auch der Ausbildung von technischen Autoren und Übersetzern zugutekommen kann. •

Literatur

Jakobs, Eva-Maria/Lehnen, Katrin/Schindler, Kirsten, Hrsg. (2005): *Schreiben am Arbeitsplatz*. Frankfurt am Main: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Nickl, Markus (2005): „Industrialisierung des Schreibens.“ *Schreiben am Arbeitsplatz*. Hrsg. Eva-Maria Jakobs/Katrin Lehnen/Kirsten Schindler. Frankfurt am Main: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 43–56.

Dr. Vasco Alexander Schmidt

SAP AG, Research Dissemination, vasco.alexander.schmidt@sap.com

Fuertes-Olivera, Pedro A., ed. (2010): *Specialised Dictionaries for Learners*. Berlin, New York: De Gruyter. (Lexicographica Series Maior 136). ISBN: 978-3-11-023132-8, 246 pages.

Specialised Dictionaries for Learners is a tribute to the life and achievements of Enrique Alcaraz Varó, whose lexicographic work pioneered a *functional approach* to dictionary making, with overriding concern on the compiling of specialised dictionaries centred on the needs of ESP students, translation students and specialist translators.

The volume represents the first edited collection on *Specialised Dictionaries for Learners*, with very few exceptions (Fuertes-Olivera/Arribas Baño 2008, Tarp 2008) a much neglected issue in (meta)lexicography. The editor has brought together articles by prominent international scholars and crafted a coherent volume which sets the *function-based, transformative theory of lexicography*, developed since the late 1980s at the Centre for Lexicography (Aarhus School of Business) as an independent theory, which lays down principles and methods best suited to rethink traditional lexicographical practice and to help practitioners generate new, ‘modern’ specialised learners’ dictionaries for the market. This idea represents the very backbone of the book.

Section 1 (Chapters 1 to 5) is organised around defining the main principles of the function theory of lexicography and illustrating the two-way connection between principles and lexicographical practice (Chapters 1, Bergenholtz/Tarp; Chapter 2, Sven Tarp). Special attention is given to the *user’s needs*, which makes LSP lexicography and terminography synonyms. Dictionaries and lexicographic products in general are seen as *utility tools for easy and quick access* to data available for *punctual consultation*. Their *lexicographical function* is to satisfy the specific *needs for information* of specific potential *users*, arising in specific types of extra-lexicographical social *situations*. Situations comprise: *cognitive*, or knowledge oriented, situations; *communicative* situations (L1 or L2 production or reception, direct or inverse translation); *operational situations*, where the user needs *practical skills* (*interpretive* skills and *operative* skills) (Tarp 2008). Situations play a crucial role in determining the relevant user profile, e.g. L1, mastery of L2 (beginner, intermediate, advanced), mastery of L2 culture, mastery of LSP in L1 or L2 (layperson, semi-expert in one or more subfields in L1 and L2, expert in L2), experience as LSP translator and as translator of specific subject field, motivation (cf. Tarp